Der König und seine Ritter,

ein Gedicht in Festgesängen

zur

Feier des Friedens- und Ordens-Festes

zu Berlin

am 18ten Januar 1816

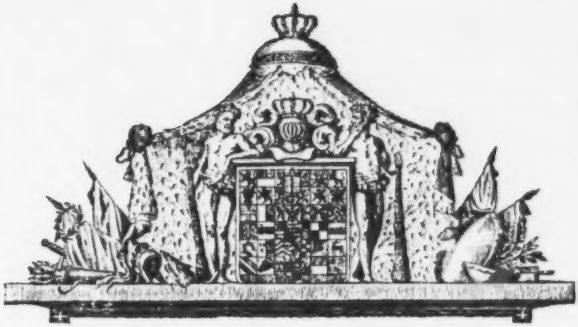
von

Friedrich Förster,

Dr. Ph. Königl. Preuß. Lieutenant, Ritter des eisernen Kreuzes.

Berlin 1816

in der Maurerschen Buchhandlung, Poststraße No. 29.



Der König und ſeine Ritter.

(Verſammlung im Ritterſaal.)

Die Ritter.

Zu der heil'gen Tafelrunde
rief uns unſers Königs Wort
und in ernſter Feierſtunde
ſteh'n wir an geweihtem Ort.

Und ihn grüßen unſre Lieder,
wie das Schwert für ihn bereit,
denn nach langem, ſchwerem Streit
kehren wir zur Heimath wieder.

Alle Herzen ſchlagen freier,
auch die Glocken ſchlagen an,
Denn die hohe Friedensfeier
wird dem Lande kund gethan.

Der König.

Ich heiß euch freundlich hier willkommen
in dem geſchmückten Ritterſaal,
es klinge fröhlich der Pokal,
den ich auf euer Wohl zur Hand genommen.

Doch laßt zuerſt den über allen droben,
wie es wohl frommen Rittern ziemen mag,
laßt uns zuerſt nun Gott den Herren loben,
ihm danken wir den feſtlich frohen Tag.

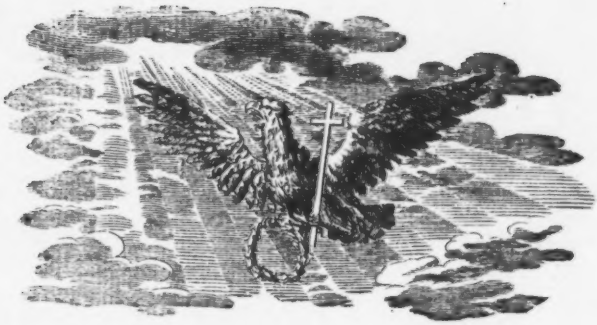
Wenn er nicht mit uns ausgezogen,
wir hätten's nicht allein vollbracht,
oft ſchwankte zweifelnd ſchon die Schlacht,
verloren war's, wenn er uns nicht gewogen.

Die Ritter.

In Demuth wollen wir vor ihm uns beugen,
ihm ſchwören wir an dieſem Feſt auf's neu.
und rufen ihn herab als ſtrengen Zeugen
ſind wir dem Schwur je ungetreu!

Der König.

Nun wandre nach der Väter Weiſe
Der Becher rund herum im Kreiſe.
Und wollt' ihr ihn zu meiner Freude leeren,
laß jede Ritterſchaft ein Lied mich hören;
denn ohne Jubel und Geſang
hat auch der Becher keinen Klang.



Die Ritter vom ſchwarzen und rothen Adler.

Den Adler führen wir im Schilde,
ihr ſeht ihn jugendlich und kühn
vom niedern, grünenden Gefilde
hinauf zur heitern Sonne fliehn.

Nur in dem Lichten mag er wohnen,
auf Felſen hat er feſt gebaut,
und auf den Höhen will er thronen,
von wo er ſich das Land beſchaut.

Will Einer in die Grenzen dringen,
gewahrt er's bald auf ſeiner Wacht
und ſtreitbar mit verſuchten Schwingen,
zieht er hinaus zur lauten Schlacht.

Und wo nur ſeine Flügel wehen,
da halten wir im Streite feſt,
die Feinde müſſen untergehen,
wo er den Schlachtruf hören läßt.

So iſt's auch diesmal uns gelungen,
wir folgten ihm in's Feld hinaus,
ſie liegen nun durch ihn bezwungen,
frei ward uns wieder Heerd und Haus.

Er wird fortan den Fremden wehren,
wo er als Grenzenhüter hält,
ihm gilt's, daß wir die Becher leeren,
denn keiner ſchlägt ihn aus dem Feld!

Die Runde.

Dem Adler wollen wir zu Ehren,
wo er als Grenzenhüter hält
die Becher heut mit Freuden leeren,
kein andrer ſchlägt ihn aus dem Feld!

Die Ritter des Verdienſt-Ordens.

(Von Friedrich dem Großen geſtiftet.)

Rauſchend flieht der Strom der Zeit,
und die Wellen ſeht ihr eilen,
wie ſie raſtlos nirgend weilen,
kämpfend in gewalt'gem Streit,

Und die erſten geh'n zu Grund,
und die andern ſchwimmen oben
und es wird im wilden Toben
wechſelnd uns das Schickſal kund,

Mag auch vieles nicht beſteh'n,
Eines wird ſich hoch erhalten,
Eines wird doch nie veralten,
wird von Mund zu Munde geh'n,

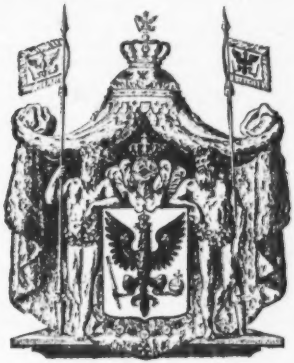
Grünend ſteht uns noch das Feld,
das in jenen ſieben Jahren,
mit den kühnen Preußenſchaaren
Friedrich einſt mit Ruhm beſtellt.

Und noch fühlen wir ihr Blut
auch durch unſre Herzen jagen
ihre Pulſe ſind's, die ſchlagen
und in unſrer Bruſt ihr Muth.

Sey denn ihrer heut gedacht,
und den heldenſtarken Ahnen,
ihren feuerfeſten Fahnen,
ſey ein donnernd „Hoch" gebracht!

Die Runde.

An die Helden alter Zeit
an die feuerfeſten Fahnen,
ſoll uns dieſer Becher mahnen,
ihrem Ruhm ſey er geweiht!



Die Johanniter.

Laute Klage war erklungen
weit herüber über's Meer,
daß das heil'ge Grab bezwungen
und in Feindes Händen wär'.

Und mit Staunen und mit Zagen
hört's die bange Chriſtenheit,
wer die Waffen konnte tragen,
rüſtet ſich zum harten Streit.

Wohl bewehrt mit Speer und Bogen
und das treue Schwert zur Hand,
waren ſie hinausgezogen
nach dem hochgelobten Land.

Wollten frei die Stätte haben,
die der Heiland einſt betrat.
und den Ort, wo er begraben,
der am Kreuz vollendet hat.

Und die Kön'ge aller Landen
und die Ritter ſaßen auf
und in treuvereinten Banden
zog das teutſche Volk zu Hauf.

Vieles mußten ſie erfahren,
heißen Kampf und bittres Leid,
hart bedrängt von Feindesſchaaren,
und das Vaterland ſo weit!

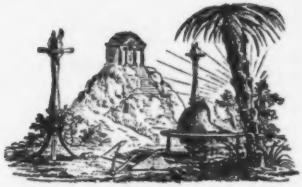
Dort in jenen ſchweren Tagen
ſchloß ſich unſre Ritterſchafft
und das Kreuz, das wir noch tragen,
es bewahre ſeine Kraft.

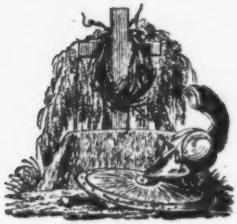
Sey's auch uns ein heilig Zeichen,
wer ein Johanniter heißt,
in den chriſtlich teutſchen Reichen,
wähl' er jenen frommen Geiſt!

Dieſer Eine mög' uns treiben,
feſtgeſchloſſen, Mann an Mann;
daß wir treu dem Worte bleiben,
klingen wir die Gläſer an!

Die Runde.

Treu dem Wort auf Tod und Leben,
wie die Alten auch gethan,
laßt uns drauf den Handſchlag geben
und die Becher klinget an!





Die Ritter des eiſernen Kreuzes.

Einſt lag das Vaterland in Ketten,
  geſunken war der Freiheit Stern,
und Keiner wußte ſich zu retten,
  denn ach! die Hülfe ſchien ſo fern.

Wir waren fremd einander worden
  in dem gemeinen Vaterhaus,
der Bruder ging den Bruder morden
  und rief den Feind herein zum Schmaus.

So hatten wir das Licht verloren
  verloren unſers Glaubens Macht
und in dem Herzen ward geboren
  ein finſtrer Höllenfürſt der Nacht.

Denn von den böſen Geiſtern allen,
die frevelnd ohne Unterlaß
wild in der Menſchen Hütten fallen,
der ſchrecklichſte, iſt Bruderhaß!

Ihm folgen giftgeſchwollne Schaaren,
die Rache mit dem blut'gen Schwert,
die Zwietracht mit den Schlangenhaaren
und bald in Trümmern liegt der Heerd.

Zum Ende ſchien es ſich zu neigen
mit jedem teutſchen Ehrenklang,
als ſollten wir zur Grube ſteigen
wohl ohne feſtlichen Geſang.

Da ward's mit einemmal uns helle,
und wer entzündete das Licht?
wer war's, der an des Grabes Schwelle
begann das ſtrafende Gericht?

Den wir ſo treu den Unſern nennen,
er ſchwang ſich ritterlich zu Pferd
es war der Heldenfürſt der Brennen,
er rief zuerſt ſein Volk zum Schwert.

Im Sturme traten wir zuſammen
und ſtürmend ging's von Ort zu Ort,
da ſprach die Seinen zu entflammen
der König dieſes hohe Wort.

„Als Helden ſollt' ihr euch erweiſen,
„da lohnt kein Gold, kein blinkend Erz;
„ſo ſtell' ich denn ein Kreuz von Eiſen
„zum Lohne für ein tapfres Herz.

Und Alle trieb ein heiß Verlangen,
ſie warben d'rum in blut'ger Schlacht,
da ſind wohl viele ſchlafen gangen
und ruhen tief in Grabesnacht.

Es ward im einfach ſtillen Zeichen
der Glaube mit der Kraft gepaart,
es mahnt uns an die teutſchen Eichen
und an der frommen Väter Art.

So mögen wir's vor andern wagen,
ein „Lebehoch" dem theuern Herrn,
den wir zunächſt dem Herzen tragen,
und wären wir auch noch ſo fern.

Die Schwerter auf! es gilt dem Helden,
und klingt die Becher an mit Macht,
noch bei der Nachwelt wird man melden,
was Friedrich Wilhelm einſt vollbracht!

Die Runde.

Die Schwerter auf! wir woll'n ſie ſchwingen,
auch ſtoßt die Becher an mit Macht,
zur ſpäten Nachwelt ſoll es klingen,
was Friedrich Wilhelm einſt vollbracht!

Der Sänger.

Und nun noch eins zum guten Ende,
Drauf nehm' den Becher ich zur Hand,
daß sich der gute Geist nie wende
von dem geliebten Vaterland.

Der Sänger will es euch vertrauen,
was ahnend ihm die Brust erfüllt,
denn in die Ferne kann er schauen
und sieht der künft'gen Tage Bild.

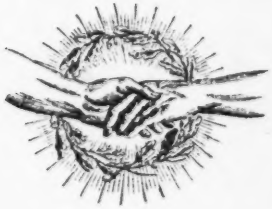
Was hinter uns, wär wohl gewonnen,
doch vor uns liegt auch noch ein Feld,
nicht dauernd scheinen diese Sonnen,
die Zukunft fordert ihren Held.

Drum sollen alle Helden leben,
die für das Vaterland im Streit,
für Teutschland ihre Schwerter heben
in dieser und in künft'ger Zeit.

Und Einen nenn' ich euch vor Allen,
er bleibet uns der Erste doch,
hinauf zum Himmel soll' es schallen:
der Marschall Vorwärts lebe hoch!

Die Runde.

Ein Ritter heißt er uns vor Allen,
er bleibet uns der Erste doch,
Hinauf zum Himmel soll es schallen,
Der Marschall Vorwärts lebe hoch!



Der in Dichtung und Wahrheit wir-
kenden und schaffenden Lebensgefähr-
tin meines lieben Freundes Kapp
gezeigten Wohlwollen und gütiger
Aufnahme.

Dr. Förster

Berlin d. 19/VII 41

1907. 6311

Die Perle auf Lindahaide.

FEST-SPIEL

in Romanzen und lebenden Bildern

zur Feier der Allerhöchsten Vermählung

Seiner Königlichen Hoheit

des

Kronprinzen Friedrich von Dänemark

mit

Ihrer Hoheit

der

Herzogin Karoline von Mecklenburg

auf dem Grosherzoglichen Schlosse zu Neu-Strelitz

dargestellt.

IM JUNI 1841.

Berlin, bei Ferdinand Dummler.

Berlin, Druck von J. G. Brüschcke, Spittelmarkt-Strasse No. 5.

Fest-Ouvertüre

componirt von C. Eckert.

PROLOG:

Der Magus des Nordens	Hr. Görner.
Saga	Mad. Görner.
Bragi	Hr. v. Dachröden.
Ein Scalde	Hr. v. Knebel-Döberitz.

Die Perle auf Lindaheide.

Festspiel in Romanzen und lebenden Bildern,

gedichtet

von ***F. Förster.***

Erste Romanze.

Des Königes Traum.

(Componirt von C. Eckert und Weidner.)

Gesungen von Saga, Bragi und dem Scalden.

Wer reitet dort über die Haide
Am hohen Meeresgestad?
Es ist der König von Thule,
Er reitet so einsamen Pfad.
Das Schicksal will er befragen
Dort unter dem heiligen Baum;
Auf grauem Runengesteine
Umfängt ihn seliger Traum.

An rauschender Quelle singet
Prophetische Weisen der Schwan,
Die heiligen Schicksalsschwestern,
Die gefürchteten Nornen nahn.

Da rauscht es in den Zweigen
Wie voller Harfenklang,
Und also tönt hernieder
Geheimnissvoller Gesang:

„Wohl ruht dein Reich auf Felsengrund,
„Umgürtet von Meereswogen,
„Wohl rühmt deine Thaten des Sängers Mund,
„Gleich Odin führst du den Bogen.
„Deine Krone schmückt manch' Edelgestein,
„In der Berge Tiefen gefunden,
„Doch eh' nicht die Perle, die köstlichste, dein,
„Bleibt dauernd kein Glück dir verbunden.

Erstes Bild.

(Die Skizzen zu den lebenden Bildern von Carl Stürmer in Berlin.)

Des Königes Traum
unter dem Baume Ygdrasill.

Der König von Thule	Hr. v. Kardorf.
Urd (Vergangenheit)	Frl. Sophie v. Maltzahn-Penzlin.
Werdandi (Gegenwart)	Frl. Luise v. Wenkstern.
Skuld (Zukunft)	Fr. v. Dewitz-Colpin.

Gesang der Nornen.

Wohl ruht dein Reich auf Felsengrund,
Umgürtet von Meereswogen,
Wohl rühmt deine Thaten des Sängers Mund,
Gleich Odin führst du den Bogen.
Deine Krone schmückt manch' Edelgestein
In der Berge Tiefen gefunden,
Doch eh' nicht die Perle, die köstlichste, dein,
Bleibt dauernd kein Glück dir verbunden.

Des Königes Traume

Zweite Romanze.

Der König und seine Ritter.

Comp. von Fr. Curschmann. Gesungen von Hrn. v. Knebel-Doeberitz.

Auf goldnem Thron der König
Sass in dem hohen Saal,
Getreu an seiner Seite
Sein trautes Ehgemahl.
Zu Hof hat er entboten
Der Kämpen tapfre Schaar,
Zur See bewährt und zu Lande,
In Waffen- und Sturmes-Gefahr.

Hört an, was mir verkündet
Der Nornen heil'ger Mund,
Denn also thäten im Walde
Die Schicksalsschwestern mir kund:
Bevor du die köstlichste Perle
Nicht deiner Krone gewannst,
Dem Glück, dem wandelbaren,
Du nimmer vertrauen kannst.

Laut jubelten die Mannen,
Es klangen Schwerdt und Schild:
Wir schwören wir kehren nicht wieder,
Bis wir den Spruch erfüllt.
Und vor den anderen allen
Trat zu dem goldenen Thron
Heran der junge Sigurd,
Des Königes tapfrer Sohn.

Lass mich, rief er, mein Vater,
Die Heldenfahrt bestehn,
Das Kleinod zu gewinnen,
Es dünket mich so schön.
Nimm hin, so rief der König,
Mein Sohn, nimm hin mein Schwerdt,
Zieh aus zu Kampf und Siege,
Sei deiner Väter werth.

Zweites Bild.

Der König und seine Ritter.

Der König von Thule	Herr v. Kardorf.
Die Königin	Gräfin Moltke.
Sigurd	Hr. H. v. Bonin.
Sigrid	Gräfin Alexandrine Moltke.
Gunnar	Hr. v. Blücher.
Folguard	Hr. v. Dutroussel.
Harald	Hr. v. Bernstorff.
Klein-Mimmering	Hr. v. Maltzahn-Peutsch.

Chor der Ritter.

Der König ruft, die Ehre winkt,
Wir ziehn hinaus zur Ritterfahrt,
Hinaus, wo Helm und Lanze blinkt,
Nach treuer Kämpen Art.

Mit Schwerdterklang, mit Ruderschlag
Erfocht zu See und Land
Den Sieg an manchem Ehrentag
Normännisch tapfre Hand.

Der König und seine Ritter.

Wohlan! wohlauf! mit gutem Glück,
Zu fernem Land hinaus!
Als Sieger kehren wir zurück
Zu unsers Königs Haus!

Dritte Romanze.

Huldhilda.

Comp. von F. Curschmann. Ges. von Frh. v. Dachroden.

Es blüht auf Lindahaide
Manch Blümlein wunderschön,
Goldknöpfchen und Tausendschönchen
Dort auf dem Felde stehn.
Doch keine von allen Blumen
So frühlingsathmend glüht,
Als Jungfräulein Huldhilda,
Des Königs Töchterlein blüht.

Tritt sie heran zu den Rosen
Gleich stillem Morgenroth,
Vor ihren Rosenwangen
Sind alle bleich und todt.
Und aschenfarb erscheinet
Der Lilie Schneegewand,
Berührt sie die holde Jungfrau
Mit schwanenweisser Hand.

Und schöner noch und reiner,
Als Ros' und Lilie blüht,
Bewahrt sie tief in dem Herzen
Ein kindlich frommes Gemüth.

Und wie sie gegen alle
Sich lieb und freundlich zeigt,
So waren auch aller Herzen,
Hoch und gering ihr geneigt.

Und ruhte sie auf der Haide
Im hellen Mondenschein,
Es sangen und tanzten die Elfen
Um sie den luftigen Reihn.
Wie glücklich waren die Kleinen,
Wenn sie Huldhilda sahn.
Wie selig, wenn sie der Perle
Der Jungfrauen durften nahn.

Drittes Bild.

Huldhilda unter den Elfen.

Huldhilda	Gräfin Voss.
Titania	Gräfin Alexandrine Moltke.
Rosa	Frl. Marie v. Wenkstern.
Silvana	Dem. Gollmann.
Malwina	Dem. Ruschweyh.
Floritta	Dem. Straube.
Narzissa	Dem. Behrend.

Chor der Elfen.

Dich zum Elfentanz zu schmücken
Winden wir der Lilie Kranz.
Hold aus deinen Augen blicken
Lichte Stern' im milden Glanz.

Die Perle auf Lindaharde

In des Meeres tiefen Reichen
Köstlich manche Perle ruht,
Doch ist keine zu vergleichen
Dieser Perle sanft und gut.

Vierte Romanze.

Die Eberjagd.

Comp. von C. Eckert. Ges. von Hrn. v. Knebel-Doberitz.

Wie liegen auf Lindahaide
Die Blumen so verstört?
Wer hat die Felder und Wälder,
Die Hütten und Heerden verheert?
Dort hauset in dem Walde
Ein Eber wild und grimm,
Kein Lindwurm und kein Drache
War je solch Ungethüm.

Der König auf Lindahaide
Spricht bang von Furcht bewegt:
Die schönste der Burgen biet' ich
Dem, der den Eber erlegt.
Das lockte wohl manchen zum Kampfe,
Doch keiner kehrt zurück,
Nun will kein Ritter, kein Jäger
Versuchen im Walde sein Glück.

Da spricht der König wieder:
„Wer mir den Eber erlegt,
„Ihm geb' ich die köstlichste Perle,
„In meinem Schatz gehegt."

Das höret Sigurd der Däne,
Er schwingt sich auf sein Ross,
Und reitet zur Jagd verwegen
Mit tapfrer Gefährten Tross.

Er steigt von dem treuen Rappen,
Der unverzagte Held,
Der Eber bricht aus dem Dickicht,
Dort hat ihn Herr Sigurd gefällt.
Da tönt es durch Lindahaide:
Heil Sigurd! überall;
Halali rufen die Jäger
Bei lautem Hörnerschall.

Viertes Bild.

Sigurd	Hr. R. v. Bonin.
Olaf	Hr. v. Malschitzki.
Gunnar	Hr. v. Blücher.
Folguard	Hr. v. Dutroussel.
Klein-Mimmering	Hr. v. Maltzahn-Peutsch.

Jäger-Chor.

Halali von Waldhörnern.

Die Eberjagd

Fünfte Romanze.

Der Ritterdank.

Comp. von Fr. Curschmann. Gesungen von Mad. Gorner.

Der König auf Lindahaide
Die Bothen sendet aus,
Er ladet die Gäste zum Feste
In das hohe fürstliche Haus.
„Den Sieger will ich belohnen,
„Mein Wort gab ich zum Pfand,
„Ihm geb' ich die köstlichste Perle,
„Ihm geb' ich Huldhilda's Hand.

Das Jungfräulein erröthet,
Sie flieht hinaus in den Wald,
Sucht unter den Elfen und Blumen
Verschwiegenen Aufenthalt.
Wie's Haideröslein blühet,
So einsam und so still,
Huldhilda unter den Blumen
Auch einsam blühen will.

Wer irrt dort in der Haide
Durch Wiese, Wald und Moor?
Es ist der tapfre Sigurd,
Der Weg und Steg verlor.
Da hört er holdester Stimme
Allliebligsten Gesang,
Er steht, er lauscht, er staunet
Und folgt dem süssen Klang.

Und wie er unter den Blumen
Erblickt das Engelsbild,
Er fühlt im innersten Herzen
Sein Sehnen und Hoffen erfüllt.
Mit freundlich treuem Worte
Wirbt er um ihr Vertraun,
Da blickt sie schweigend nieder,
Ihm Aug in Auge zu schaun.

Er sinkt zu ihren Füssen,
Umstrahlt von ihrem Glanz,
Sie windet dem Königs-Sohne
Um's Haupt den Siegeskranz.
Auf ewig nun dein eigen!
Ruft er, auf ewig dein!
Mein Glück, ich hab' es gefunden,
Nun ist die Perle mein!

Fünftes Bild.

Huldhilda . . . . . Gräfin Voss.
Sigurd . . . . . Hr. H. v. Bonin.

Chor aus Armide von Gluck.

Willkommen du reizend Gefilde,
Umweht von des Friedens Milde,
Hier schlägt das frohe Herz
Befreit von Sorg und Schmerz.

Der Ritterdank.

Des Lebens holdes Glück
Grüssen freundliche Sterne,
O weilt mit holdem Blick
Treu über unsrer Flur.

Wie glücklich wenn nach bangen Stunden
Der Himmel sich verklärt;
Dem Sieger sei der Kranz gewunden,
Der sich im Kampf bewährt.

Sechste Romanze.

Comp. von C. Eckert. Gesungen von Mad. Görner.

O sanctissima!

Es schwang der tapfre Sigurd
Mit seinem Lieb' sich aufs Ross
Und führte die holdeste Jungfrau
Zurück nach des Königes Schloss.
Da rufen sie all' ihm entgegen:
Willkommen Dir und Heil!
Dir ward die Krone des Sieges,
Die schönste der Perlen zu Theil.

Der Hochzeitreigen ertönet
Im hohen Königshaus,
Das Schwert klingt bei dem Turniere,
Die Becher klingen beim Schmaus.
Und als der Jubel zu Ende,
Der Tag der Thränen kam,
Von der Eltern Segen geleitet
Huldhilda Abschied nahm.

Die Segel heben die Flügel
Von günstigem Hauche geschwellt,
Die Schiffer, die glücklichen fahren,
Hinaus auf das schäumende Feld.
Die Wellen hüpfen und springen
Wie Lämmer auf blumigem Klee,
Die Liebenden lassen sich wiegen
Behaglich auf wogender See.

Da zieht ein finstres Gewitter
Am Himmel drohend herauf,
Das Schiff ergreifen die Stürme
Die Wellen stürzen darauf,
Die Wellen stürzen darüber
Und werfen es tief in den Grund,
Dort liegt es zerschellt in Trümmern,
Begraben im finsteren Schlund.

Sieh da! wer schwimmt an das Ufer?
Das ist Sigurd der tapferste Held,
Sein holdes Lieb' gerettet
In seinem Arm er hält.
Die alten Götter schweigen,
Da naht die Retterin,
Sie naht durch Sturm und durch Wogen,
Die Himmels-Königin.

Sechstes Bild.

O sanctissima!

Madonna . . . . . Fr. v. Voss.
Huldhilda . . . . . Gräfin Voss.
Sigurd . . . . . Hr. H. v. Bonin.

Vierstimmiger Gesang.

O sanctissima,
O piissima,
Dulcis virgo Maria.
Mater amata,
Intemerata,
Ora, ora pro nobis!

Siebente Romanze.

Die Erfüllung.

Comp. von C. Eckert. Gesungen von Hrn. v. Dachröden.

Wer reitet dort über die Haide
Am hohen Meeresgestad?
Es ist der König von Thule,
Er reitet so einsamen Pfad.
Er blickt hinaus in die Ferne,
Er schaut wohl über das Meer,
Ihm ist das Auge von Thränen,
Das Herz ihm von Sorgen so schwer.

Da rauscht ein Schiff durch die Wogen,
Schon hat es der König gewahrt,
Die bunten, flatternden Wimpel
Verkündigen glückliche Fahrt.
Die lustigen Hörner erklingen,
Sie nahen, sie steigen an's Land:
Du bist es, mein Sohn, willkommen!
Du bist es, ich hab dich erkannt.

Da liegt ihm der Sohn in den Armen:
„Ich kehre mit Ehren zurück,
„Mein Vater, ich bringe zur Heimath
„Die Liebe, den Sieg und das Glück!
„Dir führ' ich die Tochter entgegen,
„Nun schliesst sich der schöne Verein,
„Die köstlichste Perle der Krone,
„Die Krone der Perlen ist dein."

Der König versammelt die Seinen
Dort unter dem heiligen Baum:
Was mir das Schicksal verkündet,
Zur Wahrheit wurde der Traum.
Und als nun die Lieben beisammen,
Ertönt es im frohen Verein:
Die köstlichste Perle der Krone,
Die Krone der Perlen ist dein!

Siebentes Bild.

Der König von Thule	Hr. v. Kardorf.
Die Königin	Gräfin Moltke.
Sigrid	Gräfin Alexandrine Moltke.
Sigurd	Hr. H. v. Bonin.
Huldhilda	Gräfin Voss.
Skalde	Hr. v. Knebel-Döberitz.

Schluss-Chor.

Zum Himmel wendet sich der Blick,
Der Liebe Segen, der Liebe Glück
Steht in den Sternen geschrieben.
Und mehr als je ein Stern gewährt,
Gewährt ein Herz, das sich bewährt
Im Glauben, im Hoffen und Lieben.

Die Erfüllung.